

**Zeitschrift:** FemInfo / Verein Feministische Wissenschaft Schweiz = Association suisse femmes, féminisme, recherche

**Herausgeber:** Verein Feministische Wissenschaft Schweiz

**Band:** - (2006)

**Heft:** 4

**Rubrik:** FemWiss in Aktion = FemWiss en action

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

.....  
**COLLOQUE INTERNATIONAL**  
.....

**Paradoxes dans les rapports sociaux de sexe?**

17 mars 2006 - Bâtiment central de l'Université de Berne

*En Suisse, l'année 2006 marque deux anniversaires : les 25 ans de l'inscription du principe de l'égalité des droits entre femmes et hommes dans la Constitution et les 10 ans de la Loi fédérale sur l'égalité. C'est l'occasion de tirer un bilan de l'évolution récente des rapports sociaux de sexe dans différents domaines. En quoi la situation réelle des femmes et des hommes a-t-elle véritablement changé dans le champ social, politique ou professionnel ? Quelles ont été les réalisations effectives en matière d'égalité ? Le sexe constitue-t-il toujours le principe structurant fondamental de l'ordre social ?*

*Répondre à de telles questions n'est pas chose facile. Les recherches sur les femmes et les Etudes Genre identifient des tendances au changement et à l'inertie dans les rapports sociaux de sexe.*

*Par exemple, l'augmentation du taux de femmes salariées va de pair avec la constante ségrégation sexuelle du marché du travail.*

*S'agit-il d'inégalités provisoires et appelées à disparaître, ou alors d'un processus permanent de reconduction des inégalités ? Comment comprendre ces changements sociaux contradictoires et/ou paradoxaux ? Ce colloque est une invitation à discuter ces*

*questions. Les communications des participant·e·s, basées sur des recherches empiriques et inspirées de différentes perspectives théoriques, nous permettront d'analyser des situations contemporaines.*

*Colloque international organisé par l'Association suisse Femmes Féminisme Recherche avec la collaboration du Comité de recherche genre de la Société suisse de sociologie*

Contact, information et inscriptions: [info@femwiss.ch](mailto:info@femwiss.ch)

Programme détaillé, résumés des contributions et détails pratiques : [www.femwiss.ch](http://www.femwiss.ch) Frais d'inscription CHF 60.-

.....  
**INTERNATIONALE TAGUNG**  
.....

**Paradoxien in den Geschlechterverhältnissen?**

17. März 2006 im Kuppelsaal der Universität Bern

2006 werden in der Schweiz zwei historische Daten gefeiert: 25 Jahren Rechtsgleichheit von Mann und Frau sowie 10 Jahre Gleichstellungsgesetz. Anlass genug, um die politischen, sozialen und beruflichen Realitäten von Frauen und Männern genauer zu betrachten: Wie sieht ihre Situation in verschiedenen Bereichen der Gesellschaft aus? Was wurde in Sachen Gleich-

stellung tatsächlich erreicht? Ist das Geschlecht immer noch ein zentrales Strukturierungsprinzip der gesellschaftlichen Ordnung?

Auf diese Fragen gibt es keine einfachen Antworten. Die Frauen- und Geschlechterforschung macht auf Veränderungen und Beharrungstendenzen in den Geschlechterverhältnissen aufmerksam - etwa die steigende Frauenerwerbsquote versus die bleibende geschlechtsspezifische Segregation des Arbeitsmarktes. Dabei ist bislang unklar geblieben, ob es sich um vorübergehende Ungleichzeitigkeiten handelt oder ob wir es mit widersprüchlichen und/oder paradoxen gesellschaftlichen Entwicklungen zu tun haben.

Die Tagung lädt zu einer Diskussion über diese Fragen ein. Grundlage bilden die Beiträge der ReferentInnen, in denen sie die gegenwärtige Situation anhand empirischer Forschung und aus unterschiedlichen theoretischen Perspektiven analysieren.

Die Tagung wurde organisiert vom Verein Feministische Wissenschaft Schweiz in Zusammenarbeit mit dem Komitee Geschlechterforschung der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie

Kontakt und Anmeldung unter: [info@femwiss.ch](mailto:info@femwiss.ch)

Detailliertes Programm unter: [www.femwiss.ch](http://www.femwiss.ch)

### **Conception et organisation / Konzept und Organisation:**

Sabin Bieri, Monique Dupuis, Anne-Françoise Gilbert, Tomke König, Sabine Kradolfer, Gaël Pannatier, Anne-Françoise Praz, Anita Sandmeier, Corinna Seith.

### **Programm / Programme**

9.00 Begrüssung / Bienvenue

Introduction de Patricia Schulz, Directrice du Bureau fédéral de l'Égalité des chances entre femmes et hommes, Berne

9.15 Eröffnung der Tagung / Ouverture du colloque

9.30 Refereat von Frau Prof. Dr. Gudrun-Axeli Knapp, Universität Hannover: «Intersectionality: Feministische Perspektiven auf Ungleichheit und Differenz im gesellschaftlichen Transformationsprozess».

Le texte de la traduction française intégrale de la conférence en allemand de Mme Gudrun-Axeli Knapp sera projeté durant son exposé.

10.30 Pause

11.00 Workshop 1: Ségrégation dans les professions médicales  
Workshop 2: Couples between norms and practices  
Workshop 3: Dilemma der Erwerbsintegration  
Workshop 4: Nouvelles figures du genre dans les médias

12.30 Mittagessen / Repas

14.00 Workshop 5: Résistances à l'égalité  
Workshop 6: Le paradoxe de l'égalité en question  
Workshop 7: Doing Gender empirisch  
Workshop 8: Innovative Potentiale von (Geschlechter)Theorie

16.00 Pause

16.30 Conférence de Prof. Françoise Thébaud, Université d'Avignon: «Les féminismes et leurs paradoxes: regards d'une historienne du XX siècle.»

17.30 Abschluss der Tagung / Clôture du Apéro

.....  
TAGUNGSBERICHT  
.....

## Equality - Zukunft der Chancengleichheit und Gender Studies an Schweizer Hochschulen

Im Hinblick auf die Botschaft Bildung, Forschung und Innovation BFI 2008 - 2011 organisierte am 23. November 2005 das Staatssekretariat für Bildung und Forschung (SBF) und das Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT) gemeinsam die Tagung. Ausgangspunkt war die Verankerung des Anspruchs auf Bundessubventionen für die Chancengleichheit und Weiterentwicklung der Gender Studies an den Hochschulen in den kommenden Kreditperiode. Dafür werden rund 60 Millionen Franken (46 Millionen für die Universitäten und ETH, rund 14 Millionen für die Fachhochschulen) benötigt.

Obwohl an den Schweizer Universitäten seit ein paar Jahren etwas mehr Frauen als Männer ein Studium aufnehmen, schliessen weit weniger Frauen das Studium ab. Bei einem Anteil von 51 Prozent Frauen bei Studienbeginn, ist bei den Doktorierenden noch ein Anteil von rund 40 Prozent, bei den Professoren nur noch 11 Prozent zu verzeichnen (Ende 2004). Die Gründe



für die Abnahme des Anteils der Frauen im Verlauf der akademischen Karriere sind verschiedene. Im Jahre 2000 sind im Rahmen der Bundesprogramme Chancengleichheit verschiedene Massnahmen angelaufen. Der Anteil der Frauen bei den Professuren ist von damals 7 Prozent auf 11 Prozent gestiegen. Die Statistik zeigt aber auch, dass die Situation je nach Fachrichtung sehr unterschiedlich ist. Neben der Tatsache, dass Frauen auf dem Weg zur Habilitation und Professur offenbar auf grössere Widerstände stossen als Männer, muss beim Ergreifen von Massnahmen auch der Situation in den Fächern mit speziell tiefem Frauenanteil Rechnung getragen werden.

Wie die übrigen europäischen Länder ist auch die Schweiz bestrebt, in den Bereichen Bildung und Forschung innovativ und attraktiv zu bleiben. Der Einbezug von Frauen und deren Beiträge zu Wissenschaft und Forschung ist ein wichtiger Faktor für die Wettbewerbsfähigkeit des Hochschul- und Forschungsplatzes Schweiz.

### Vier Jahre Bundesprogramm Chancengleichheit: Eine Bilanz

**Charles Kleiber**, Staatssekretär für Bildung und Forschung, eröffnete die Tagung und bekannte, dass er eine Mentorin hatte, die ihn für das Thema der Gleichstellung von Frau und Mann sensibilisierte - Frau Katharina von Salis. Er beurteilte die Situation der Chancenungleichheit als menschlich ungerecht, ökonomisch sinnlos, sozial schädlich und akademisch

kontraproduktiv. Deshalb sind für ihn Bundesprogramme zur Förderung der Chancengleichheit wichtig, denn sie helfen den Wandel zu fördern. Mit der Anschubfinanzierung konnte in den letzten Jahren einiges erreicht werden: Anhebung des Professorinnenanteils auf 12 Prozent, Aufbau von Gleichstellungsstellen, Lancierung von rund 30 Mentoringprojekten zur Nachwuchsförderung und die Schaffung von 200 Kinderkrippenplätzen. Herr Kleiber hofft auf die Selbstregulierung des Systems, d.h. sobald eine gewisse Basis besteht, sollten die Bundesprogramme eingestellt werden können.



**Ursula Renold**, die neue Direktorin des BBT, stellt fest, dass die ergriffenen Massnahmen wirken. In den letzten fünf Jahren wurden an allen Fachhochschulen Gleichstellungsbüros eröffnet, Gendermainstreaming zum Teil eingeführt und rund 100 Projekte im Bereich Berufswahl realisiert. Der Frauenanteil bei den Dozentinnen und Studentinnen hat zugenommen. Für sie lautet das Lösungswort der Frauen: gleichwertig, aber andersartig. Zum Beispiel soll das informell erworbene Wissen von Frauen anerkannt werden. Dazu braucht es einen weiteren Ausbau an Genderkompetenz auf allen Stufen.

**Ulrich Gäbler**, Rektor der Universität Basel und Vizepräsident der Rektorenkonferenz der Schweizer Universitäten (CRUS)

gestand, dass er selber optimistischer in Bezug auf die Ernennung von Professorinnen an der Universität Basel war. Gendergerechte Berufungsverfahren sind aber ein «schwieriges Geschäft» und «der Weg ist noch weit...». An der Universität Basel muss der Bericht jeder Berufungskommission im gegebenen Fall eine Erklärung enthalten, warum keine Frauenkandidatur gefunden, bzw. berücksichtigt werden konnte. Er selber ist ein Anhänger von Quoten. Diese sollen in den Leistungsverträgen integriert werden wie das Thema Gleichstellung in die Universitätsleitung - und nicht einfach an die Frauenbeauftragte zu delegieren. Das Qualitätsmanagement ist in diesem Zusammenhang wichtig, denn die erbrachten Leistungen werden im Reporting sichtbar und somit für die Universitäten auch vergleichbar.

**Markus Hodler**, Direktor der Fachhochschule Zentralschweiz (FHZ) und Präsident der Konferenz der Fachhochschulen der Schweiz (KFH), zeichnete ein durchzogenes Bild in Bezug auf die «gegenderten» Institutionen der Fachhochschulen. Bei den Studierenden hat in den Jahren 1997 bis 2004 der Frauenanteil von 17 auf 48 Prozent zugenommen. Wenn jedoch die einzelnen Bereiche betrachtet werden, sieht es düster aus. Im Bereich Technik konnte nur ein minimaler Anstieg an Frauen verzeichnet werden.

Trotzdem braucht es ein erneutes Bundesprogramm im Bereich Chancengleichheit, weil sonst der Anreiz fehlt. Dabei sollen bisherige Projekte kritisch hinterfragt werden und nicht ein «more of the same» stattfinden. Er postuliert ein Paradigma-

wechsel von der jetzigen Projekt- zur Programmförderung. Das würde bedeuten, dass die Fachhochschulen statt der jetzt über Einzelprojekte und Subventionierung der Gleichstellungsorgane gesprochenen Beiträge einen Globalbeitrag über vier Jahre bekäme. Mit jährlichen Reporting und Controlling würden die getroffenen Leistungsvereinbarungen überprüft. Damit würde dem Anspruch der Autonomie der Fachhochschulen entsprochen, gleichzeitig müssten die Fachhochschulleitungen die Verwirklichung der Chancengleichheit in ihrer Querschnittfunktion als Teil der Führungsverantwortung verstehen. Weiter gesteht er ein, dass das Gender-Thema oft durch andere Themen wie zum Beispiel die Bologna-Reform verdrängt wird. Er stimmt Frau Renold zu, dass es dringend mehr Genderkompetenz bei den Entscheidungsträgenden braucht.

**Patricia Schulz**, Direktorin des Eidgenössischen Büros für die Gleichstellung von Frau und Mann (EBG), stellte erfreut fest, dass sich der Frauenanteil über alle Bereiche (Lehre, Forschung und Ausbildung), ob in Hochschulen oder in den Fachhochschulen, positiv entwickelt hat. Jedoch bei der Studienwahl bleibt das stereotype Geschlechterverhalten stark sichtbar. Das Ziel ist, dass nicht die Klischees die Wahl des Fachbereichs bestimmen, sondern die Kapazität sollte entscheidend sein. Auf Initiative des EBG und SBF wurde Ende 2004 eine Arbeitsgruppe mit Fachpersonen für Gleichstellung und Genderforschung aus Universitäten, ETH-Bereich, Fachhochschulen und Nationalfonds einberufen, um Vorschläge für die Berücksichtigung der Genderdimension in der Botschaft BFI 2008 - 2011 zu

erarbeiten. Ziel ist es 25 Prozent Professorinnen zu haben und dafür wurden weitere Massnahmen ausgearbeitet. Schaffung von Kinderkrippenplätze alleine reichen nicht aus, es braucht auch neue Modelle für Arbeitssysteme an den Universitäten. Zur These der Selbstregulierung von Herr Kleiber gibt sie zu bedenken, dass ein Rückfall jederzeit möglich ist. Für sie ist das Prinzip der Parität wichtig und dies gilt es im Auge zu behalten und sich nicht bei 25 Prozent zurück zu ziehen. Sie bringt ihre Forderung auf den Punkt: «Kein Geld - kein Erfolg». Total braucht es 62,5 Millionen Franken, um das Massnahmenpaket für die nächsten vier Jahren zu schnüren.

**Andrea Maihofer**, Professorin für Gender Studies an der Universität Basel, bilanzierte die Geschlechterforschung in der Schweiz. In den 70er Jahren entfaltete sich Gender Studies weltweit zuerst in Form von Frauenforschung. Es ging darum aufzuzeigen, dass die traditionelle Wissenschaft in Bezug auf Frauen einen blinden Fleck hat. In den späten 90er Jahren fand ein Paradigmawechsel statt, d.h. nicht länger ging es ausschliesslich um Frauenforschung, sondern eine Fokussierung auf beide Geschlechter fand statt. Dies führte einerseits zu einer Vertiefung der Forschung, andererseits entstanden auch neue Forschungsrichtungen (Männerforschung und Queer Theory).

1998 wurde im Bereich Geschlechterforschung in der Schweiz eine Bestandesaufnahme erstellt. Das Ergebnis zeigte auf, dass die Institutionalisierung je nach Universität sehr unterschiedlich ausfiel: Basel, Genf, Lausanne verfügen über ein

Zentrum, dagegen ist an den anderen Universitäten das Gleichstellungsbüro für die Angebote zuständig.

Ziel ist die Etablierung von Gender Studies Schweiz mit unterschiedlichen Profilentwicklungen je nach Standort, jedoch nach aussen als Ganzen aufzutreten. Bei der Lehre läuft dies bereits erfolgreich, trotz den massiven Geldkürzungen. Im Forschungsbereich dagegen konnte noch nicht reüssiert werden.

### **Ohne Geld - kein Erfolg**

Am anschliessenden Podium wurden einzelne Positionen bekräftigt. Zum Beispiel ist der Ausbau an Genderkompetenz in den Führungsgremien zentral und idealer wäre es, wenn die Universitätsleitung oberste Gleichstellungsbeauftragte würde, wie Herr Gäbler bestätigte. Helen Füger, Leiterin Dienststelle für Gleichstellung ab der Universität Freiburg und Präsidentin der Konferenz der Gleichstellungs- und Frauenbeauftragten an Schweizer Universitäten und Hochschulen (KOFRAH), erwähnte die gute Kooperation ohne die es mit den knappen finanziellen Mittel gar nicht gehen würde. Sie sprach damit ein wichtiges Problem an, denn wie Frau Schulz bereits sagte, gibt es ohne Geld kein Erfolg. Es braucht auch die Politik, die die Mittel sprechen, damit die Universitäten den Wandel vollziehen können. Die Anschubfinanzierung fördert zwar Projekte im Sinne der Gleichstellung, deren nachhaltigen Etablierung ist jedoch schwierig, weil die Institutionen deren Finanzierung übernehmen müssen.

Eines ist klar, es braucht ein weiteres Bundesprogramm für Chancengleichheit mit ausreichenden Mittel, um das Erreichte weiterzuführen und neue Erkenntnisse aus den vorhergehenden Programme einbringen zu können.

UL

### **Gender Studies Schweiz**

Broschüre zu Gender Studies in der Schweiz wird gemeinsam vom Eidgenössischen Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann und vom Schweizerischen Nationalfonds publiziert. Die Broschüre informiert, was dieser Wissenschaftsbereich leistet und warum es ihn braucht. Die ausgewählten Projekte geben einen Eindruck von der Vielfalt der Geschlechterforschung an schweizerischen Universitäten.

Zu bestellen unter: [equality@snf.ch](mailto:equality@snf.ch) oder 031 308 22 22  
oder als Download  
[www.snf.ch/downloads/com\\_inb\\_genderstudies\\_d.pdf](http://www.snf.ch/downloads/com_inb_genderstudies_d.pdf)